

Das kapitalistische Geldsystem

– Eine Analyse der Wechselwirkungen von Macht, Wissen und Medien

Andreas Bangemann



Bild: KI

Michel Foucaults Diskurs über Macht und Wissen und Tanja Gnosas Erweiterung dieser Konzepte um die Medien bieten einen fruchtbaren Rahmen für die Analyse des kapitalistischen Geldsystems. Gerade das auf Wachstum und Akkumulation programmierte Geldsystem zeigt exemplarisch, wie Macht, Wissen und Medien zusammenwirken, um gesellschaftliche Normen zu formen und zu stabilisieren. In diesem kurzen Essay werde ich zeigen, wie das kapitalistische Geldsystem durch diese drei Dimensionen konstituiert und aufrechterhalten wird.

Macht und das Geldsystem

Das kapitalistische Geldsystem ist ein prägnantes Beispiel für die von Foucault beschriebene produktive Macht. Es schafft nicht nur ökonomische Strukturen, sondern auch soziale Hierarchien und individuelle Wahrnehmungen und Interpretationen. Die Institutionen des Finanzsystems - Banken, Börsen, Zentralbanken - sind zentrale Orte der Macht, die Regeln und Normen setzen, die das Verhalten von Individuen und Unternehmen bestimmen: Regierungen und Finanzinstitutionen steuern das Verhalten der Bevölkerung durch Geld- und Fiskalpolitik. Zinsen, Steuern und Regulierungen sind Mittel, um wirtschaftliches Verhalten zu lenken. Diese Mechanismen

erscheinen oft neutral oder technisch, sind aber tief in Machtverhältnisse eingebettet, die bestimmte Interessen begünstigen und andere marginalisieren.

Wissen und das Geldsystem

Auch das Wissen über das Geldsystem ist ein Produkt dieser Machtverhältnisse. Ökonomische Theorien, Lehrpläne an Universitäten und die Expertise von Ökonomen sind nicht neutral, sondern spiegeln die dominanten Diskurse wider, die das kapitalistische Geldsystem legitimieren und stabilisieren. Foucaults Begriff des „Wissensarchivs“ ist hier besonders treffend: Die ökonomischen Paradigmen, die an Universitäten gelehrt werden und in den politischen Entscheidungsgremien dominieren, sind Teil eines historischen Archivs, das bestimmte Wissensformen privilegiert. Es findet eine Vereinheitlichung der Wissensproduktion statt.

Beispielsweise dominiert an vielen Wirtschaftshochschulen der Neoliberalismus, der den freien Markt und die Deregulierung propagiert. Dieses Wissen wird durch akademische Institutionen verbreitet und durch die Medien verstärkt. Die Vorstellung, dass Wirtschaftswachstum und Akkumulation natürlicherweise erstrebenswert sind, wird selten hinterfragt, sondern als gegeben hingenommen. Diese „Wahr-

heit“ wird durch ein Netzwerk von Experten, politischen Akteuren und Medienproduzenten aufrechterhalten und reproduziert.

Medien und das Geldsystem

Die Rolle der Medien im kapitalistischen Geldsystem ist entscheidend für das Verständnis der diskursiven und machtpolitischen Dimensionen. Medien fungieren als Dispositive, die Informationen verbreiten und gleichzeitig die Wahrnehmung der Realität prägen. Tanja Gnosa erweitert Foucaults Konzept, indem sie zeigt, wie Medien die Verbindung von Macht und Wissen verstärken. Medien berichten nicht nur über wirtschaftliche Ereignisse, sondern interpretieren und bewerten sie auch. Sie schaffen Narrative, die bestimmte wirtschaftliche Praktiken und Ideologien normalisieren. So wird Wirtschaftswachstum häufig als Synonym für sozialen Fortschritt dargestellt. Negative Aspekte wie Umweltzerstörung oder soziale Ungleichheit werden marginalisiert oder als notwendige Übel im Rahmen des „größeren Guten“ dargestellt. Im Zusammenspiel von Macht, Wissen und Medien gelingt es sogar, aus diesen negativen Aspekten die Forderung nach noch mehr Wachstum zu begründen. Technische Zukunftslösungen dienen der Symptombekämpfung und der Steigerung des Bruttosozialprodukts.

Interdependenz von Macht, Wissen und Medien

Das Zusammenspiel von Macht, Wissen und Medien im kapitalistischen Geldsystem zeigt sich besonders deutlich in Krisenzeiten. Die Finanzkrise von 2008 ist ein prägnantes Beispiel: Die Berichterstattung der Medien, die Aussagen von Ökonomen und die politischen Maßnahmen der Regierungen waren eng miteinander verknüpft. Es entstand ein Diskurs, der bestimmte Erklärungen und Lösungen privilegierte und andere ausschloss.

Die Machtstrukturen in der Finanzwelt blieben weitgehend unangetastet, während die Wissensproduktion durch akademische und mediale Diskurse die Notwendigkeit von Rettungspaketen und Austeritätspolitik propagierte.

Die Medien spielten eine zentrale Rolle dabei, diese Maßnahmen als alternativlos darzustellen und die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

Fazit

Das kapitalistische Geldsystem ist ein komplexes Geflecht von Macht, Wissen und Medien, das zeigt, wie tief diese Dimensionen in der modernen Gesellschaft miteinander verwoben sind. Foucaults und Gnosas Analysen bieten wertvolle Werkzeuge, um diese Verflechtungen zu entwirren und zu verstehen, wie sie Subjektivität und soziale Normen prägen. Am Beispiel des Geldsystems wird deutlich, dass Macht nicht nur unterdrückt, sondern auch produziert und normalisiert, und dass Wissen und Medien in diesem Prozess eine entscheidende Rolle spielen.

Quellen:

Foucault, Michel (1976): „Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses“, Suhrkamp

Foucault, Michel (1971): „Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften“, Suhrkamp

Gnosa, Tanja (2015): „Im Dispositiv: Macht-Medium-Wissen“, Dissertation, Universität Koblenz-Landau

Harvey, David (2005): „A Brief History of Neoliberalism“, Oxford University Press, U.S.A.

McLuhan, Marshall (1964): „Understanding Media: The Extensions of Man“, McGraw-Hill

Kittler, Friedrich A. (1986): „Grammophon /Film /Typewriter“, Brinkmann & Bose



Buchvorstellung

Ulrich Gausmann: „Wirtschaft und Finanzen neu gedacht – Revolution der Menschlichkeit“
Im zweiten Bande der Reihe „The Great WeSet“ werden Alternativen für Wirtschafts- und Finanzsysteme vorgestellt.

Massel Verlag, München; Softcover; 344 Seiten; € 25,00 ISBN 978-3-948576-07-3

Bezugsquelle über Kurzlink: <https://hwlink.de/UG-WUF>

Auszug aus dem Vorwort des Buches:

Das Buch gliedert sich in zwei große Teile.

Im ersten Teil geht es um alternative Produktionsweisen bei der Herstellung und Verteilung von Waren und Dienstleistungen für Grundbedürfnisse. Von sehr beachtenswerten Initiativen im Umfeld der Sozialen Dreigliederung und der Gemeinwohlökonomie, der regionalen Energie- und Lebensmittelversorgung ist ebenso zu berichten wie von Initiativen aus dem unternehmerischen Mittelstand und den Gewerkschaften.

Der zweite Teil behandelt das Geld und das Finanzwesen.

Er widmet sich zuerst dem Hauptproblem: der Erschaffung des Geldes aus dem Nichts als Schuldgeld und dem Problem des Zinses. Silvio Gesell und das Wunder von Wörgl sollte jeder kennen, der die Schwierigkeiten des bestehenden Geld-

systems verstehen möchte. Tauschringe und „Umsonst-Gemeinschaften“, die ohne Geld auskommen, sind inzwischen weit verbreitet. Dazu gehören auch Helfergemeinschaften, die erst vor wenigen Jahren gegründet wurden. Geld als Tauschmittel wird durch eigene Tauschmittel ersetzt und als Zahlungsmittel für den Handel mit Produkten, vornehmlich auf lokaler und regionaler Ebene, verwendet. Ferner werden alternative Geldsysteme und Komplementärwährungen vorgestellt, von denen weltweit immerhin etwa 10.000 verschiedene Versionen existieren bei etwa 200 nationalen Währungen.

Am Ende des Buches leitet ein Abschnitt über die Möglichkeiten von digitaler Planung und radikaler Demokratie in den letzten Themenkomplex ein. Die Bedeutung des Internets als Möglichkeit, sich weltweit zeitgleich Informationen zu beschaffen und sich zu vernetzen, kann den Boden für radikale Veränderungen bilden. Nationale Grenzen sind nun kein Hindernis mehr. Der vieldiskutierte „Öko-Sozialismus“ wird am Beispiel

eines „Kompasses für eine Nachhaltigkeitsrevolution“ behandelt und daran anschließend die Frage erörtert, wohin die weltweiten Proteste führen und wie der Kampf um die Meinungsführerschaft („Hegemonie“ bei Gramsci) geführt wird. Wir enden mit Überlegungen, wer der soziale Träger einer „Revolution von unten“ sein kann.

Woher kommt die Rettung?

1871 schrieb der französische Transportarbeiter Eugène Pottier aus seinen persönlichen Erfahrungen der Pariser Kommune, an der er aktiv beteiligt war, eine weltbekannte Hymne, in der es heißt:

**„Es rettet uns kein höheres Wesen,
kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen,
können wir nur selber tun!“**

Wir nehmen teil an einer Revolution der Menschlichkeit, die vermutlich schon längst begonnen hat.

Ulrich Gausmann, im Oktober 2023